

Erste Beilage

zur Flora

oder

botanischen Zeitung 1824.

Zweiter Band.

Botanische Beobachtungen von Herrn Direktor
Ritter von Schrank.

Erstes Stück.

I. *Ceratanthera amomoides*.

C. foliis acuminatis; petiolis vaginantibus, ciliatis. 24. v. v.

Ceratanthera amomoides. Hornem. hort. havn. p. 5.

P Globba marantina. Willd. spec. I. p. 153. n. 1.

Wurzel: ausdauernd. Stengel: mehrere aus einer Wurzel, rundlicht, ganz einfach, etwa Fuß hoch. Blätter: fast zweiseitig gestellt, gestielt, eiförmig, vollkommen ganz, schief gerippt: die Rippen auf der Oberseite erhoben, auf der Unterseite vertieft, doch ist weder ihre Erhebung noch ihre Vertiefung sehr merklich. Die Größe der Blätter ist verschieden; sie sind nämlich $1\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, 1 — $2\frac{1}{2}$ Zoll breit; öfter sind sie rückwärts gegen die Mittelrippe zusammengefaltet. Die Blattstiele kürzer als die Blätter (wenn man die untern ausnimmt; die ganz untersten sind spitzig und blattlos), nach ihrer Länge den Stengel scheideförmig umgebend, sehr zart feinhaarig, am Rande geran-

set. Der Blüthestand ist eine stiellose, schiefe, zusammengehäufte, walzenförmige Aehre, etwas über einen Zoll lang, bestehend aus dachziegelförmig übereinander liegenden, breit eiförmigen, einge- rollten, kurz zugespitzten Deckblättern.

2. *Boerhaavia viscosa.*

B. foliis geminis, ovatis, subrepandis, subtus pulverulentis; pedunculis alternis, axillaribus, folio minori subaequalibus, apice submultifloris; floribus triandris. 2. v. v.

Boerhaavia viscosa. Vahl enum. I. p. 288. n. 18. = Willd. enum. p. 49.

Habitat in Peru.

Colitur in Caldario.

Die Blätter paarweise: das eine kleiner, und aus dessen Achsel entspringt in den untern Paaren ein Blüthenstiel und ein Zweiglein, in den obern Paaren nur ein Blüthenstiel. Mit Unrecht giebt man die Blätter adernlos an; sie haben deutliche Hauptadern, die aber nicht eben so deutlich ästig sind. Die Blume ist rothpurpurn, und in jedem Bündel sitzen gewöhnlich drey Blüthen.

3. *Boerhaavia repanda.*

B. foliis coriaceis, ex ovata basi subcordatis, repandis; floribus umbellatis, diandris triandrisque. 3. v. v.

Boerhaavia repanda. Willd. spec. I. p. 22. n. 8.

Heimat: China.

Pflege: im warmen Hause.

Die Pflanze ist allerdings ein Halbstrauch, aufrecht, am Urzweige der Aeste knotig, und öfters abgebogen. Die Blätter gegenüber, etwas fleischig, aus einem völlig eyförmigen Grunde herzförmlich, ausgeschweift, glänzend; auch die Aeste gegenüber, aber ganz oben steht oft ein Blütenstiel einem Aeste gegenüber, welcher dann, indem der Ast fortwächst, aus der Achsel gekommen erscheint. Die Hülle ist sehr klein; in einerley Dolde trifft man 2- und 3-männige Blüten an. Die Blume weiß; die Staubbeutel sehr schön purpurn.

4. *Jasminum Sambac.*

J. foliis inferioribus cordatis, acutis, superioribus ovatis, acuminatis: omnibus coriaceis, nitidis; ramis petiolis pedunculisque pubescentibus: laciniis calycis subulatis: ꝑ. v. v.

Jasminum Sambac. Willd. spec. I. p. 35. n. 1.

Jasminum arabicum. Clus. cur. post. p. 5. fig. 6.

Linné brachte diesen Strauch standhaft *) unter *Nyctanthes*; Aiton der Vater, oder vielmehr Solander, setzte ihn unter *Jasminum* **). Schreber liefs seinen *Sambac* im Herbarium bei *Nyctanthes*. So wäre dann, meines Erachtens, die grössere Autorität immer noch für den ersten Platz; aber bloße Autoritäten beweisen in der

*) Hort. Cliff. p. 5. = Hort. upsal. p. 4. = Flor. zeylan. n. 12. = Syst. nat. p. 55. = Syst. veget. p. 56.

***) Hort. Kew. edit. I. T. I. p. 8.

Naturgeschichte nicht viel, besonders wenn die Meynungen verschieden sind.

Gärtner vertheilt die Gewächse, welche unter diese beiden Gattungen gebracht zu werden pflegen, in drey Gattungen, *Parilium* *), *Nyctanthes* **), und *Jasminum* ***). Die Gewächse der ersten Gattung haben eine Kapsel, die der beiden andern eine Beere, welche in der Jugend zwei Eychen einschließt, von welchen aber vielfältig nur das Eine zum Saamen auswächst. Unter sich sind diese zwei Gattungen nur in Kleinigkeiten verschieden (ausgenommen etwa, dafs bei *Nyctanthes* die Saamen mit einer gemeinschaftlichen Saamenhaut, wie bei der Caffé-Frucht, umkleidet sind); und von der erstern sind sie es nur durch die Frucht, denn alles andere ist in dieser Gattung nicht standhaft genug.

Daraus geht hervor 1), dafs Gärtners *Parilium* allerdings eine verschiedene Gattung sey; das haben auch alle Schriftsteller anerkannt, welche den Trauerbaum (*Arbor tristis*) vom Jasmin getrennt haben; 2) dafs es wenigstens in einem Systeme, welches vorzüglich auf die Früchte Rücksicht nimmt, nicht Unrecht gethan sey, wenn man Gärtners *Nyctanthes* von *Jasminum* trennt.

• Damit ist aber der Zweifel, welcher hier obwaltet, noch gar nicht gelöst: denn Gärtner

*) De fruct. n. 183.

**) ibid. n. 614.

***) ibid. n. 236.

weifs nicht anzugeben, ob sein *Aethakirindi altera zeylanensium* dem *Sambac* oder einem andern Gewächse angehöre, und alle Schriftsteller, welche uns den *Sambac* beschreiben, kennen nur die gefüllte Gartenpflanze; auch *Rumph* sagt uns ausdrücklich *), dafs in den Molukken die Blüthen abfallen, ohne dafs ihnen Früchte folgen. Dafs wir in unsern Treibhäusern nicht glücklicher seyen, versteht sich von selbst. Die wirkliche Entscheidung kann uns wohl kaum in Europa werden, sondern musz aus Indien kommen.

Zu wünschen wäre es übrigens gewesen, dafs *Willdenow* ein Paar Sprachunrichtigkeiten in *Aiton's* Definition verbessert hätte, che er sie für die seinige gelten liefs. Die Blätter sind nämlich nicht *membranacea*, sondern *coriacea*; ersteres Wort, welches freylich in andern Umständen oft für lederartig oder pergamentartig genommen wird, bedeutet in der Kunstsprache der Botanik einen blattartigen Körper, welcher fast nur aus den beiden Oberhäuten ohne dazwischenliegendes Zellgewebe besteht. Und *opacus* heifst nicht glanzlos, sondern ist dem Durchsichtigen oder Durchscheinigen entgegengesetzt. Das eigentliche Wort wäre: *obscurus*, und hat man ja Bedenken sich dieses Wortes wegen seiner Zweydeutigkeit zu bedienen, so nehme man keinen Anstand zu sagen: *minime nitidus*.

*) Herbar. Amboin. lib. III. c. 29.

5. *Jasminum vimineum*.

J. ramis teretibus, vimineis; foliis ovatis, acutis; pedunculis terminalibus, trifloris. h. v. s.

Jasminum vimineum. Willd. spec. I. p. 36. n. 5.

Nyctanthes viminea. Retz obs. V. p. 9. n. 1.

Nyctanthes triflora. Burm. ind. p. 4. tab. 2.

Ich kenne diese Art nur aus dem Schreberschen Herbarium, wo sie bei *Nyctanthes* gelassen ist, wohin sie *Retzius* (vielleicht auch König) und *Burmans* gesetzt haben. Ueber den Bau der Frucht lassen uns alle in Ungewissheit, und nur dieser kann entscheiden, ob wir eine *Nyctanthes*, oder ein *Jasminum*, oder ein *Parilium* vor uns haben.

Die Blüthenstiele an den Enden der Zweige sind nicht allemal dreyblüthig; es kommen auch zweyblüthige, und wohl gar nur einblüthige vor.

Auch an den Blättern ändert die Pflanze etwas ab. Gewöhnlich sind die Blätter von Gestalt und fast auch Gröfse, wie bei dem Garten-Jasmin (*Jasminum officinale*); aber ich finde an einem Zweige, welcher von Tranquebar kam, die Blätter des untersten Paares fast tellerförmig, und ungemein klein; an einem andern Zweige, welcher eben daher kam, sind sie etwas gröfser, und mehr herzförmig.

6. *Jasminum pubescens*.

J. ramis teretibus, foliis cordatis, subtus pubescentibus; pedunculis terminalibus, multifloris. h. v. s.

Jasminum pubescens. Willd. spec. I. p. 37. n. 6.

Nyctanthes pubescens. Retz. obs. V. p. 9. n. 3.

Nyctanthes multiflora. Burm. ind. p. 5. tab. 3.
fig. 1.

Ich finde auf der Oberseite der Blätter an den getrockneten Zweigen keine feinhaarige Bekleidung; auch sind die sämtlichen Blätter herzförmig, was auch *Retzius* nicht anders gesehen hat. *Willdenow* scheint von *Burmans* Zeichner irre geführt worden zu seyn, daß er eyförmige und herzförmige (*ovatis cordatis*) Blätter angiebt.

7. *Jasminum grandiflorum*.

J. foliis oppositis, pinnatis; corollae laciniis longitudine tubi, obtusis. t. v. s.

Jasminum grandiflorum. Willd. spec. I. p. 41. n. 21.

Linné hatte den Unterschied zwischen dieser Art und dem officinellen Jasmin lediglich in den Charakter gesetzt, daß bei der officinellen Pflanze die sämtlichen Blättchen deutlich getrennt seyen, während sie beym großblumigen Jasmine ineinander verfließen *). *Aiton*, der Vater, hatte richtig bemerkt, daß dieses Kennzeichen bald schwächer, bald hinreichend ausgedrückt auch beym gemeinen Jasmine vorkomme, und setzte nun **) den Unterschied der heiden verwandten Arten darein, daß bei *J. officinale* die Blättchen zugespitzt (eigentlich

*) Spec. plant. p. 9. n. 3.

**) Hort. Kew. Edit. I. p. 10.

nur spitzig) seyen, und die Knospen ziemlich aufrecht stehen

(*foliis acuminatis, gemmulis erectiusculis*)
hingegen bei *J. grandiflorum* die Blättchen ziemlich stumpf seyen, und die Knospen wagrecht stehen

(*foliis obtusiusculis, gemmis horizontalibus*);
und darinn folgte ihm auch *Willdenow*. Man sieht aber wohl, daß die Charaktere nur auf ein Etwas Mehr, Etwas Weniger ankommen, also sehr undeutlich und schwankend sind. Einen viel deutlicher ausgesprochenen Charakter geben die Stücke an die Hand, in welche der Blumenrand zerschnitten ist; diese sind bei *J. officinale* kürzer als das Blumenrohr und spitzig, bei *J. grandiflorum* so lang als das Blumenrohr und stumpf.

8. *Veronica Mülleri*.

V. caule simplicissimo, subumbellifero, aphylo; involucro spurio triphylo; foliis obovatis, crenatis, hispidis. 4. v. v.

Veronica Mülleri. D. Vest. in litt.

Heimat: die Gebirge der Steyermark.

Anverwandt der *V. aphylla*, aber die Blüten nicht traubig, sondern in eine Art von Dolde gesammelt, welche 3-4-stralig ist; die Stralen einblüthig; sind mehr als drey Stralen da, so hat der mittelste an seiner Mitte zwey sehr kleine Gegenblätter. Der Umschlag ist dreyblättrig, aber das dritte Blättchen sitzt etwas tiefer an,

9. *Utricularia subulata*.

U. calcari acute conico, labium inferius aequante; calycis foliolo altero emarginato, altero rotundato; foliis pinnatifidis. v. s.

Heimat: um New-Jersey; um Bethlehem in Pennsylvanien.

Der Sporn etwas sichelförmig. Das Kraut mit kleinen Würzchen besetzt, wie bei den europäischen Arten.

10. *Utricularia caerulea*.

U. calcari conico, recto, acuto; calycis foliolis aequalibus, ovatis, mucronatis; scaporum squamis angustissimis. 24. v. s.

Utricularia caerulea. *Vahl enum. I. p. 201. n. 20.*

Heimat: Zeylon; Malabarien.

Sie kriecht, ist also ausdauernd.

11. *Utricularia bisquamata*.

U. calcari obsoleto; calycis foliolis subaequalibus, lanceolatis; squama duplici ad basin petiolorum. v. s.

Heimat: das Cap (dem Schmiedelischen Herbarium zufolge).

Das Kraut sah ich nicht.

12. *Utricularia stellaris*.

U. calcari obsoleto; pedunculis verticillo foliorum lanceolatorum, multifido-ciliatorum circumdati. v. s.

Utricularia stellaris. *Vahl enum. I. p. 196. n. 5.*

Heimat: in den Reisfeldern von Ost-Indien.

13. *Piper verticillatum*.

P. herbaceum; foliis quaternis, lanceolatis, utrinque attenuatis, apice obtusiusculis, subsessilibus; spicis terminalibus, pluribus. ☉. v. s.

Piper verticillatum. *Willd. spec. I.* p. 168. n. 48.

Heimat: Jamaica.

Es giebt mehrere Arten mit quirlförmig ansitzenden Blättern; sie unterscheiden sich aber von dieser Art, namentlich

P. trifolium foliis ternis, suborbicularibus.

P. Pereskiaefolium foliis multo majoribus; spica terminali unica; radice perenni.

P. polystachion foliis rhombeis, reflexis patulisque.

P. filiforme foliis linearibus.

P. pulchellum ist vielleicht einerley mit *P. verticillatum*.

14. *Piper Langsdorfii*.

P. pubescens; foliis oppositis, ovatis, trinerviis, obtusiusculis, impunctatis; spicis terminalibus ternis solitariisque. 24. v. v.

Heimat: Brasilien, woher Hr. Staatsrath von *Langsdorf* die Saamen gesendet hat.

15. *Momordica operculata*.

M. foliis late cordatis, asperis, trilobis: lobis lobulatis: intermedio acuminato; pepone oblongo,

tuberculato, utrinque sensim attenuato, rostrato, intus reticulato, exsucco. ☉. v. v.

Momordica operculata. Willd. spec. IV. p. 603. n. 5.

Heimat: Brasilien, woher Hr. Prof. *Leander de Sacramento* die Saamen geschickt hat.

Die Pflanze wächst freudig im Treibekasten, in welchem sie bei uns gezogen wird, und setzt mehrere Früchte an, sieht sich aber, im Topfe gezogen, gar nicht gleich. Sie breitet sich, wie ihre übrigen Familien-Genossen, niedergeworfen und ästig weit herum auf dem Boden aus. Ihre Blätter haben, im Ganzen genommen, einen kreisförmigem Umriss mit einer tiefen geigenförmigen Ausbuchtung am Grunde, wo der Blattstiel eintritt; der Umfang ist deutlich, und manchmal ziemlich tief, in drei gerundete Lappen zugeschnitten, welche jedoch wieder durch seichte Ausschweifungen und Buchten in verschiedene sehr seichte Lappen gekerbet sind; der mittlere der drei größern Lappen endigt sich fast auf einmal in eine scharfe Spitze. Die beiden Flächen sind von äusserst kleinen knorpeligen Zähnen rau, und solche Zähne entdeckt das Suchglas auch am ganzen Rande.

Wächst die Pflanze im Topfe, so haben ihre Blätter einen herzförmigen Umriss, sind wohl spitzig, aber nicht zugespitzt; am Rande stehen die Zähne weiter auseinander, und haben zwischen sich eine ungemein seichte Einbuchtung, welche nur durch sie etwas bemerklich wird.

16. *Momordica muricata.*

M. foliis subseptemlobo - palmatis, acuminatis, pubescentibus; fructibus oblongis, muricatis, utrinque attenuatis; bractea orbiculato-cordata prope basin pedunculi. ☉. v. v.

Heimat: auch diese Art, welche man sonst aus Ostindien hatte, ist in Brasilien zu Hause, woher Hr. v. *Martius* die Saamen geschickt hat.

17. *Hippocratea scandens.*

H. caule scandente; foliis lanceolatis, obsolete crenatis, glabris; ramis rectangulo-patentibus; paniculis axillaribus terminalibusque. ☿. v. s.

Hippocratea scandens, Jacq. amer. p. 9. tab. 9.

Heimat: das wärmere America.

Willdenow scheint zwei Arten mit einander verwechselt zu haben: denn *Plumier's* Pflanze ist wohl gewiß eine verschiedene Art. In der Pflanze, welche aus dem Schreberschen Herbarium vor mir liegt, stehen die Aeste unter rechten Winkeln weg, die Blätter sind vollkommen lanzettförmig, nach beiden Enden etwas verschmälert, am Rande entfernt und undeutlich gekerbt; die Rispe ist kurz, und kömmt aus den Achseln; doch liegt eine Rispe bei (ich weiß nicht, ob sie zu derselben Art gehören soll), welche deutlich aus dem Ast-Ende kam, zugleich gablig ist mit auseinander fahrenden Aesten.

18. *Hippocratea comosa.*

H. caule scandente; foliis oblongo-ovatis, integerrimis, coriaceis; paniculis axillaribus termi-

nalibusque in ramulos innumerabiles tenuissime
divisis. h. v. s.

Hippocratea comosa. Swartz ind. occ. I. p. 77. =
Willd. spec. I. p. 163. n. 3.

Heimat: die Antillen.

Löfflings *) *Bejuco pendulus*, floribus pa-
nuculatis scheint entweder zu *Jacquin's H.*
scandens, oder zur *Plumierschen* **) Pflanze zu
gehören; denn dem schwedischen Naturforscher zu-
folge sind die Blätter seicht und stumpf sägezähni-
g, was der Fall bei unserer vorhergehenden Art ist;
die Blüthen werden zwar gut beschrieben, aber
nichts wird von der äusserst feinen Verästelung der
Rispe gesagt.

19. *Iris. Xiphium.*

Tournefort hatte *Xiphium* von *Iris* getrennt
vorgetragen; *Linné* hat beide Gattungen unter
dem letztern Namen wieder vereinigt, und *Jus-*
sieu in dieser Hinsicht nichts geändert. Sie müs-
sen aber wohl wieder getrennt werden, weil sie
sich an einem der wesentlichsten Blüthentheile sehr
stark unterscheiden. Zwar würde die Form dieses
Theiles für sich mir nicht hinreichend scheinen,
wenn sie sich an einem minder wesentlichen Blü-
thentheile befände; aber man hat bei der Linnei-
schen *Iris* den ganzen Blüthenbau verkannt,
Medicus hat zuerst darauf aufmerksam zu machen

*) Jt. p. 314.

**) Gen. plant. p. 8. tab. 88.

versucht *), aber ausser mir, so viel ich weiß, keinen Beobachter geweckt. Ich suchte den Bau dieser Blüthentheile noch deutlicher zu entwickeln **), aber man nahm eben so wenig Rücksicht darauf. Ich sahe die beiden in der Rubrik dieses Abschnittes genannten Gattungen als eine besondere Familie oder wenigstens Abtheilung, der Irideen an, und kann daher ihren Blüthenbau, in welchen sie bis auf ein einziges sehr in die Sinne fallendes Kennzeichen vollkommen übereinkommen, im Allgemeinen beschreiben.

Die Blüthe ist dreimännig, eingriffelig, aber unvollständig, das ist, kelchlos. Der Fruchtknoten eiförmig, stumpf dreikantig; der Griffel angewachsen, über dem Fruchtknoten röhrig, und endet sich in sechs grofse, blumenblattähnliche Lappen, von welchen abwechselnd drei herabhängen, und in der Mitte eine Längsfurche haben, drei aufgerichtet und furchenlos sind. Diese Lappen sind die Narben; von welchen die aufgerichteten unempfänglich, die herabhängenden allein empfänglich sind. — In der Mitte der ganzen Blüthe sitzt die einblättrige, tief dreitheilige Blume; die Blumentheile, die an ihrer innern Seite bauchig sind, bilden am Rücken eine Nische, und haben gerade eine solche Stellung, daß sie den herabhängenden Narben gegenüber stehen

*) Bot. Beobacht. des J. 1783. p. 14.

**) in v. Moll oberdeut. Beitr. zur Naturl. und Oekon. p. 127.

In jeder Nische sitzt ein Träger, welcher an seiner Spitze einen zweikammerigen Staubbeutel trägt, dessen Kammern sich nach aussen öffnen, und ohne das an diesen völlig steifen, und (möchte ich sagen) kaltblüthigen Staubgefässen die mindeste Bewegung vor sich giengen, ihren reichlichen Blütenstaub auf die herabhängenden Narben herabfallen lassen, welcher auch da begierig angesogen wird, was besonders bei *Iris florentina* deutlich ist, deren Narbenbart, wie die ganzen Narben, weiß ist, sich aber vom Blütenstaube gelb färbt, während an der aus dem Mittel des Fruchtknotens hervorkommenden wahren Blume niemals auch nur ein Körnchen von Blütenstaub anzutreffen ist.

Jedermann, welcher diese Beobachtungen wiederholt, und von dem Vorurtheile frey ist, daß alle Blüten nach einerley Grundmuster gebaut seyn müssen, wird sich von selbst ganz deutlich überzeugen. Verlangt man noch umständlichere Beweise, so habe ich diese bereits vor 36 Jahren in den angeführten *oberdeutschen Beiträgen* geliefert.

Dadurch ist nun der generische Charakter der
Iris

Triandria Monogynia. Flores incompleti. Cal.
nullus. Cor. centralis, monopetala, tripartita
Stylus tubulosus; Stigmata sex: tria pendula;
rima barbata,

und der des

Xiphium

Triandria Monogynia. Flores incompleti. Cal.
nullus. Cor. centralis, monopetala, tripartita.

Stylus tubulosus; *Stigmata* sex: tria pendula:
rima imberbi.

Der Narbenbart bei der erstern Gattung ist zu auffallend, als dafs er nicht auf das Recht, einen Gattungscharakter abzugeben, Anspruch machen sollte, besonders da die härtigen Arten der Linneischen Iris-Gattung ohnediefs bisher von den unbärtigen abgesondert wurden.

20. *Xiphium verum*.

X. foliis fistulosis, introrsum in carinam compressis; caule bifloro; corollae laciniis stigmatum fertilium magnitudine; ovario acute trigono. 4. v. v.

Iris *Xiphium*. Willd. spec. I. p. 251. n. 22.

Iris variabilis. Jacqu. coll. II. p. 321.

Heimat: Spanien und das südliche Siberien.

Der Stengel, den man bei dieser Gattung wohl nur aus Mißbrauch Schaft nennt, wird etwa $\frac{5}{4}$ Fuls lang, und ist ganz mit den Blattscheiden bekleidet. Die untersten Blätter sind länger als der Stengel, und die sämtlichen Blätter nur am Grunde eingerollt hohlkehlig, dann aber deutlich röhrig, und nach der Innenseite so zusammengedrückt, dafs dort ein Kiel entsteht. Die Narben gespalten, am Rande kleinwellig: die unempfindlichen schmaler als die Blumenstücke, die empfindlichen kaum breiter, alle blau mit weißlichem Mittel, das blaue gerändert ist. Die Blume blau. Der Fruchtknoten fast schneidig dreikantig; der Griffel kropfig.

21. *Xiphium Jacquini*.

X. caule subbifloro; foliis involuto - canaliculatis, subulatis; spathis folio amplioribus; stigmatibus fertilibus quam corollae lacinae multo latioribus; ovario trigono, trisulco. 24. v. v.

Iris Xiphium. *Jacqu. coll. II. p. 220.*

Iris xiphioides. *Willd. spec. I. p. 231. n. 23.*

Heimat: Spanien.

Die ganze Blüthe sehr blaß veyletblau. Die unempfindlichen Narben tellerförmig, in einen Nagel herablaufend, die empfindlichen mit einer länglichen, schmalen, gelben Mackel.

22. *Xiphium gramineum*.

X. caule ancipiti, subbifloro; stigmatibus infocundis corollaeque laciniis concoloribus; foliis linearibus, angustis; ovariis hexagonis. 24. v. v.

Iris graminea. *Willd. spec. I. p. 236. n. 40.*

Heimat: Unter-Oestreich, am Fusse der Gebirge.

Sie ändert ab:

a. Caule foliis altiore.

Iris minor seu tenuifolia. *Dodon. pempt. p. 246.*

Iridis XI, altera species. *Clus. pan. p. 254.*

β. caule foliis brevior.

Chamaciris. *Dodon. pempt. p. 247.*

Die Blätter schmal, Grasblättern ähnlich. Der Stengel gewöhnlich viel kürzer als die Blätter, nur zweiblättrig (wenn man die Stützblätter der Blüten nicht zählt). Der Blütenstiel am Ende, gleichsam aus dem Blatte hervorgehend, zweiblützig: die Blü-

then selbst wie gepaart. Der Fruchtknoten sechskantig, sechsfurchig; die Kanten in sehr scharfe Winkel ausgezogen. Die empfänglichen Narben lanzettförmig, und vermöge einer besondern Faltung fast geigenförmig: über dieser Faltung weiß und blauscheckig, unter derselben gelb mit veylenblauen Rändern; die unempfanglichen Narben fast gestielt, lanzettförmig, und so wie die Blumentheile blau.

23. *Xiphium Güldenstedtii.*

X. caule subtereti; foliis majori; ovariis sexangularibus; stigmatibus fertilibus spathulatis, unguem palam latam, undulatam triplo excedente, sterilibus erectis, oblongis, ungue brevi. 24. v. v.

Iris Güldenstedtii, *Lepechin act. petrop.* 1781. I. p. 292. tab. 8.

Heimat: Iberien.

Pflege: im Freyen.

Die Blüthen blafs-gelb, und doppelt so groß als bei *Iris ochroleuca* α. Die empfänglichen Narben sind gewölbt, und haben eine dottergelbe Mackel. Der Stengel länger als die Blätter.

24. *Xiphium ochroleucum.*

X. caule subtereti, foliis ensiformibus minori; ovariis sexangularibus; stigmatibus fertilibus spathulatis, pala vix dilatata. 24. v. v.

Iris ochroleuca. *Willd. enum.* p. 66.

Heimat: die Levante.

Pflege: im Freyen.

Die Blätter länger als der Stengel. Die Blüthen fast weiß. Die empfänglichen Narben nicht

viel breiter als ihr Nagel, ohne Mackel im Mittelfelde, nur der Mittelnerve, in welchem die Spalte ist, gelb. Die Blüthen um die Hälfte kleiner als an der vorigen Art.

25. *Xiphium sibiricum.*

X. caule subaphyllo, uniangulato tereti, subtrifloro; spathis floralibus aridis; ovario obtuso trigono: angulis indivisis. 4. v. v.

Iris sibirica. Willd. spec. I. p. 237. n. 46.

Heimat: Sibirien; Deutschland; die Schweiz; Oberitalien.

Pflege: im Freyen.

Die Blüthen vollblau.

26. *Xiphium orientale.*

X. foliis linearibus; caule subbifloro; ovarii obtuse trigonis; spathis acutis. 4. v. s.

Iris orientalis. Willd. spec. I. p. 237. n. 43.

Heimat: Japan.

Von der vorigen Art schwer mit Worten zu unterscheiden, aber unschwer fürs Auge. Der Stengel ist oft nur einblüthig, nie mehr als zweiblüthig; die Blüthen, viel blässer blau als an der vorigen Art, bleichen bald in weiß aus. Die Blüthenscheiden sind sehr spitzig, und werden beim Abtrocknen rostgelb, oder auch röthlichgelb. Die Narben haben wohl ein Adergeflecht, aber das ist der ganzen Gattung mehr oder weniger eigen.

27. *Xiphium tenuifolium.*

X. caule foliis in filum elongatum terminatis bre-

vioſe, ſubbiſloro; ſtylo filiformi, elongato;
ovario trigono. 24. v. s.

Iris tenuifolia. Pallas it. ſibir. III. n. 66. tab. C.
fig. 2.

Heimat: Davurien, und bei Sarepta im aſtra-
chanischen Gebiete.

Allerdings iſt ein Stengel zugegen, und ſogar ein
beblätterter. Die Blätter ſind nicht durchaus faden-
förmig, ſondern an ihrem Untertheile degenförmig
mit einem Kiele, faſt wie bei den Cyperus-Arten,
enden ſich aber in einen langen Faden; das Blatt
mit ſeinem fadenförmigen Fortſatze löſet ſich beim
Vertrocknen in Faſern auf, und wird bräunlich.

28. *Panicum coloratum*.

P. panicula patula; ligula truncata, pectinato-
ciliata. ☉. v. v.

Panicum coloratum. Willd. ſpec. I. p. 347. n. 44.

Heimat: um Cairo.

Die Farbe der Staubgefäße kann in den Charak-
ter nicht aufgenommen werden; denn die Beutel
ſind wohl faſt bei allen Pflanzen gefärbt; auch die
Narben ſind bei vielen Gräſern, namentlich bei den
Irucht-Arten, purpurn; wahr iſt es, daß ſich ge-
genwärtige Art durch die ſaffranfarbigen Beutel in
Verbindung mit den purpurrothen Narben auszeich-
net, aber das drückt die Phraſe: *staminibus pistil-
lisque coloratis*, nicht aus.

29. *Agrostis purpurascens*.

A. panicula contracta, elongata, colorata; racemis
adpressis, filiformibus; flosculis muticis. 24. v. v.

Agrostis purpurascens. Willd. spec. I. p. 375. n. 71.
Heimat: Jamaica (nach Sloane); Hr. v. Martius hat dieses Gras in Brasilien gefunden.

Pflege: im warmen Hause.

Sehr ähnlich der *Agrostis tenacissima*, aber die Rispe ist kürzer, nicht grün, sondern schwach purpurn, und die Blätter weniger zähe.

30. *Agrostis tenacissima*.

A. panicula contractissima: ramis ramulisque numerosissimis, adpressis; flosculis exaristatis, linearibus: valvulis clausiusculis. 24. v. v.

Agrostis tenacissima. Willd. spec. I. p. 374. n. 40.

Heimat: nicht Ostindien, sondern die Antillen.

Die Wurzel auslauernd, kriechend. Die Halme zahlreich, schief, am Grunde fast aufstehend (wie das bei gedrängt stehenden Stengeln und Halmen gewöhnlich ist), etwas zusammengedrückt, dreiknotig, am Grunde von der Dicke eines Rabenkiels, im Verlaufe verschmächtigt, etwa $2 \frac{1}{3}$ Spannen hoch. Blätter: aus der Wurzel zahlreich, am Halme drei, über eine Spanne lang, sehr spitzig zulau fend, hohlkehlig, am Grunde fast 3 Linien breit, vollkommen glatt, nur am Rande etwas steifborstig; auch die Blattscheiden vollkommen glatt. Die Rispe spannenlang und darüber, sehr enge zusammengezogen, aus sehr zahlreichen, straff angedrückten, sich schlängelnden Aesten und Aestchen zusammengesetzt. Die einblüthigen Aehrchen fast einseitig, schmutzig grün; die Aehrchenkelche klein, mit ungleichen Klappen, wovon die größere spitzig, die

kleinere stumpfer ist, beide straff an das Blüthchen angedrückt. Die Klappen des Blüthchens fast gleichlang, aufrecht, geschlossen, niemals (auch während des Blühens nicht) auseinander fahrend.

31. *Rottböllia dimidiata*.

Bei dieser Pflanze herrscht Verwirrung; sie ist während eines nicht unbeträchtlichen Zeitraums gröfser geworden, und kann ferner noch wachsen, wenn man versäumt, dem Uebel zuvorzukommen.

Linné hatte bereits in den *Species plantarum* *) ein *Panicum dimidiatum* aufgeführt mit der Phrase: *Spica dimidiato - secunda, rachis lineari, membranacea, extrorsum flosculis aggregatis*, dabei aus *Plukenets* *Phytographie* die Tab. 344. fig. 6, und Indien für die Heimat angeben. In der Beschreibung sagt er, die Blätter seyen sehr breit, etwas stumpf, mit breiten Scheiden; die Aehre komme am lederartigen Ende des Halms hervor, sey flach, und habe ihre Blüthen nur an der einen Fläche in dreiblüthigen, wechselweise ansitzenden Häufchen **).

N. L. *Burmans* kannte ein Gras aus Indien, welches er für *Linnés Panicum dimidiatum* hielt, führt es wirklich unter diesem Namen und mit der Linneischen Phrase auf, citirt, nach

*) p. 84. n. 12.

**) *Folia latissima, obtusiuscula, vaginis latis. Spica ex scapi apice membranaceo, plana, cui ad alterum tantum latus flores alternatim divergentes, terni.*

Linné, Plukenets Abbildung, zugleich aber auch Herrmanns *) und Linnés **) Mottha, nebst des ältern Burmanns Gramen floridum luteum, capitulis squammatis majus ***); was auch Linné bei seinem zeylanischen Grase angeht.

Später lernte der jüngere Linné ein Gras kennen, welches er für *Panicum dimidiatum* seines Vaters hielt, aber unter die Gattung *Rottböllia* mit dem Trivialnamen *dimidiata* brachte ****). Murray nahm den Namen, die Artbestimmung, das Citat, und die Angabe der Heimat unverändert in seine vierzehnte Ausgabe des *Systema Vegetabilium* auf *****). Aber Retzius, welcher von Gerh. König ebenfalls ein Gras erhielt, welches mit dem von Linné angegebenen Charakter einzustimmen schien, behauptet, das wahre *Panicum dimidiatum* zu besitzen, das von dem jüngern Linné dafür angegebene sey es nicht; das habe bereits Gerh. König in einem Briefe an Schreber erinnert *****). In Schrebers Herbarium finde ich kein *Panicum dimidiatum*, aber eine *Rottböllia dimidiata* mit der Anmerkung, nicht von Schrebers Hand, und in einer sehr kleinen Schrift (vielleicht von König, dessen Hand ich

*) Thesaur. Zeylan. p. 50.

**) Flor. Zeyl. n. 450.

***) Zeylan. p. 109.

****) Supplem. p. 114.

*****) p. 124.

*****) Retz. obs. bot. fasc. VI. p. 23. n. 23.

nicht kenne): *Vereor, diversam ab illa ex India orientali — s. Panicum dimidiatum.*

Willdenow führt bei seiner Gattung *Panicum* das *dimidiatum* des *Retzius* auf, dessen Definition er annimmt, setzt das Citat aus der XIIIten Ausgabe des *Systema Vegetabilium*, und zugleich des jüngern *Burmans* bereits oben angeführte Abbildung bei *), kürzt die Beschreibung des *Retzius* ab, setzt aber seine ganze Erinnerung gegen den jüngern *Linné* bei. Bei *Rottboellia* führt er nun die *Rottboellia dimidiata* als Art auf, aber mit dem einzigen Citate des *Supplementes*.

Die beiden *Forster* haben auf der Insel *Tana* ebenfalls ein Gras gefunden, welches sie unter *Rottboellia* brachten, mit dem Trivialnamen *Coelorachis*.

Mir ist überdies noch ein hieher gehöriges Gras bekannt, welches aus *Brasilien* kömmt, aber bei aller Aehnlichkeit von allen verschieden ist.

Ehe ich aber versuche diesen verschlungenen Knoten zu lösen, ist noch auszumachen, zu welcher Gattung diese sonderbaren Gräser gehören. *Swartz* zieht wohl allerdings diese Form zur *Rottboellia*, der Anschein spricht für *Panicum*. Aber *Swartz* bemerkt sehr richtig, dafs es nur Anschein

*) *Willd. spec. plant. I. p. 339. n. 19.* — Bei diesem Citate ist *Fig. 5.* unrichtig statt *Fig. 3.* gesetzt; es giebt auf dieser Tafel keine höhere Ziffer als 3.

sey: denn das, was man für die dritte Klappe des Aehrchenkelches zu halten geneigt ist, ist nur die äussere Klappe des lediglich zweiklappigen Aehrchenkelches. Aber darum ist sie noch keine Rottboellia; dazu fehlt ihr alles, was Schreber in seinem sorgfältig ausgearbeiteten Charakter dieser Gattung fordert.

Trinius *) und schon vor ihm Palisot Beauvais haben daher sehr richtig diese Pflanzen zu einer eigenen Gattung erhoben, welche nun den Namen *Stenotaphrum* trägt. Also

Stenotaphrum.

Das äussere Ansehen dieser Gattung besteht darinn, daß der Halm (oder die Aeste) in eine breitgedrückte Spule auslaufen, welche mehr oder weniger geschlängelt ist, wovon jedoch die Schlangenzüge alle in eben derselben Ebene liegen; ihre Rückseite ist kahl, das ist, sie trägt keine Blüthen; aber in den Buchten der Schlangenzüge sitzen auf der entgegengesetzten Seite Ansammlungen von Aehrchen wechselseitig auf. Auch der Halm ist gewöhnlich mehr oder weniger zusammengedrückt, und die Blätter stehen dann meistens nicht nur zweyreihtig, sondern haben auch, die obersten ausgenommen, vielfältig das Ansehen von Gegenblättern; die Scheiden selbst haben eine Neigung sich vom Halme zu entfernen, und entfernen sich in der reifenden Pflanze wirklich. Ehe man

) Fundam. Agrostogr. p. 175. n. 145. 80 101 ()

noch die Aehre zu sehen bekömmt, haben die Halme gewöhnlich das Ansehen der Eleusinien.

Der wesentliche Charakter der Gattung ist bereits in meinen *Plantae rariores* *) angegeben.

Ich kenne vier Arten dieser Gattung, die sämmtlich in ihrer Hauptform übereinkommen, unter welche die verschiedenen Synonyme vertheilt werden müssen, welche man bisher verschiedentlich bald bei der einen bald bei der andern der beiden bekanntern Arten angeführet hat. Aber einige Synonyme müssen ganz wegfallen, weil sie uns gar nicht sagen, welche Art etwa der Schriftsteller vor Augen gehabt habe.

I. *Stenotaphrum complanatum*.

S. rachi complanata, flexuosa; rachidiis secundis, alternis, quinquefloris; culmo folioso; foliis late linearibus, obtusis, vaginas solutas excedentibus. 4.

Rottboellia complanata. Swartz in Magaz. f. d. ges. Naturg. IV. p. 89. tab. 5.

Panicum dimidiatum. Retz. obs. VI. p. 23.

Heimat: Ostindien; Isle de France; und Isle de Bourbon.

Sie unterscheidet sich von den übrigen, daß ihre Blüthen nicht unmittelbar auf der Spule sitzen, sondern eigene, zarte, geschlängelte Spulchen sitzen in den Einbuchten der geschlängelten Spule,

*) fol. 98.

jedes mit fünf Aehrchenkelchen wechselweise besetzt, wovon jeder Aehrchenkelch zweiblütig ist. Die Blattscheiden, auf welche das Blatt wie gegliedert ist, entfernen sich in jedem Alter, in der reifen Pflanze beträchtlich, vom Halme, und die breitlinienförmigen Blätter, welche am Ende abgerundet sind, sind zwey bis dreimal so lang als die Scheiden.

Das Gras, welches *Retzius* nach einem getrockneten Stücke beschrieben hat, paßt nicht ganz auf diese Art; zwar sah er seine Aehrchen ebenfalls auf sonderheitlichen geschlängelten Spulen *) aufsitzen, aber nur ein einziges Blatt am Halme. Vielleicht wuchs die Pflanze, wovon sein Stück war, auf trockenem durstigen Sandboden, blieb daher sehr zurück, daß man alle die übrigen Blätter leicht für Wurzelblätter halten konnte, wie das in solchen Umständen auch bei den Eleusinen der Fall ist, und nur das oberste Blatt, welches wirklich nur einzeln vorzukommen pflegt, gewährte das bestimmte Ansehen eines Halmblattes.

II. *Stenotaphrum americanum*.

S. rachi complanata, flexuosa; spicularum paribus secundis, alternis: altera sessili, altera brevissima pedicellata; foliis lineari-lanceolatis, obtusis, vaginas solutas vix excedentibus. 24.

Stenotaphrum americanum. Plant. rarior. hort. Monac. fol. et tab. 98.

*) Partiali rachi flexuosa.

Stenotaphrum glabrum. Trin. fund. agrost. p. 176.

Rottboellia dimidiata. Swartz l. c.

Heimat: Brasilien; die Antillen; die Bermuden.

Der Halm verdickt sich gegen die Spule hin, und ist schwächer als sie. Die Blätter und ihre Scheiden sind im Ganzen, wie bei der vorigen Art gebaut, aber schmaler, und die Blätter sind kaum erheblich länger als ihre Scheiden.

III. *Stenotaphrum Königii*.

S. rachi complanata, flexuosa; spiculis subtribus aggregatis: duabus rachi, una duabusve pedunculo communi insidentibus, una ad basin pedunculi sessili; foliis linearibus, extrorsum attenuatis, vaginisque solutis longissimis. 4.

Heimat: Indien, woher König das Gras an Schreber geschickt hat.

Die Wurzel zaserig, rasenbildend. Der Halm aufrecht, blättrig, mit Marke gefüllt, ästig. Die Blätter fast Spannenlang, linienförmig, doch gegen die Spitze hin allmählig verschmächtigt, wie gewöhnliche Grasblätter (etwa 2 Linien breit); die Scheiden halten kein standhaftes Verhältniß zur Blätterlänge, doch sind sie immer wenigstens um die Hälfte kürzer. Die Aehre an der Spitze, schwach geschlängelt, an den beiden Kanten gefurcht, und diese Furchen an den Stellen, wo die Aehrchen sitzen, weiter. In jeder Spulenbucht ein sehr kurzes Stielchen mit einem Aehrchen an der Spitze, einem an der Seite, und am Grunde dieses Stielchens ein drittes Aehrchen auf der Hauptspule un-

mittelbar aufsitzend. In den obern Buchten öfters zur ein einziges Aehrchen an der Spitze, keines an der Seite des Stielchens, aber allemal das ungestielte am Grunde. Die Aehrchen kegelförmig.

Die Aehrchenkelche zweiblüthig, zweiklappig: die äussere Klappe sehr kurz, gerundet, die innere fast von der Länge der Blüthchen. Das eine Blüthchen blofs männlich, das andere ein Zwitter.

Das sind alle mir bekannten zuverlässigen Arten dieser Gattung. Ich habe bei keiner den jüngern *Linné*, bei keiner *Burmann* angeführt. *Burmanns* Abbildung ist äusserst schlecht, und passt entweder auf alle Arten oder auf keine *), und der Text sagt uns nicht mehr. Auch was der jüngere *Linné* uns zu sagen weifs, ist nichts. *Willdenow* mag wohl die zweite Art gesehen haben, aber was er davon sagt, ist höchst unvollständig.

Einige Aehnlichkeit mit dieser Gattung hat eine Pflanze, welche *Forster* auf Tanna gesammelt hat, wovon sich auch ein Stück im Schreberschen Herbarium befindet. Sie ist

Rottboellia Coelorachis.

R. spica tereti; floribus biseriatis: flosculis geminis; foliis ex subcordata basi latissima elongato-lanceolatis.

*) Sie ist Tab. 8. fig. 3. Es giebt auf dieser Tafel keine Fig. 5. Tab. 17. ist ein Schreibfehler; es wird nämlich auf Tab. 8. angezeigt, sie müsse zu Pag. 17. gebunden werden.

Rottboellia coelorachis. Forster prod. n. 49.

? *Panicum dimidiatum*. Linn. spec. plant. p. 84. n. 12.

Die Blattscheiden umfassen, wie bei den meisten Gräsern, nach ihrer ganzen Länge den Halm, welcher ausser den Knoten röhrig ist, und mehrere Aehren, welche aber nicht gleichzeitig hervorkommen. Auf der Blattscheide sitzt das Blatt auf, welches am Grunde seicht herzförmig, und $1\frac{1}{3}$ Zoll breit ist, sich aber in eine mehr als spannenlange spitzige Lanzettform allmählig verschmächtigt, und am Rande durch ungemein kleine, etwas abwärts stehende, Stachelchen sehr rauh ist. Die Aehrenspule ist gegliedert, ziemlich rundlich, und die Glieder sind hohl. Am Grunde eines jeden Gliedes sitzen zwei Aehrchen, wovon das eine kurz gestielt, das andere stiellos ist. Sie sitzen in zwei Reihen etwas einseitig, wesswegen auch Forster gesagt hat: *Spica unilateralis*, wechseln aber nach den Gliedern so ab, dafs das Aehrchenpaar des obern Gliedes immer in der dem untern entgegengesetzten Reihe zu sitzen kömmt. Die Aehrchen sind zweiblühthig, und haben wirklich nur einen einklappigen Kelch, dessen äussere Klappe in dem vorliegenden Stücke abgefallen ist, die innere aber, wie bei *Lolium temulentum* L., vom Grübchen des Spulengliedes vertreten wird. Das äussere Blüthchen macht mit der Spule einen spitzigen, aber immer sehr offenen Winkel.

32. *Holosteum diandrum*.

H. caulibus repentibus; foliis suborbiculatis; petalis calyce brevioribus. ☉? v. s.

Holosteum diandrum. Swartz ind. occ. I. p. 489. n. 2.

Heimat: Jamaica; auf Sandboden.

Ich sah diese Pflanze nur im trocknen Zustande. Sie soll einjährig seyn, aber doch kriechende Stengel haben; ich kann mir aber eine kriechende und gleichwohl einjährige Pflanze zwischen den Wendekreisen nicht vorstellen.

Der Stengel einem sehr feinen Faden ähnlich, ganz niederliegend. Die Blätter gegenüber, etwas entfernt, auf kurzen Blattstielen, fast tellerförmig, gleichwohl gegen den Blattstiel verschmächtigt, am Rande, wie mir scheint, gekerbt; ihre Größe beträgt etwa das Doppelte des Saamens der gelben Leveojen (*Cheiranthus Cheiri*). Die Blüthenstiele aus den Achseln, einzeln, fadenförmig, aufrecht, am Ende zuweilen gablig. Am Knoten eines jeden Blattpaares mehrere kleine weisse Würzelchen. Der Kelch 5-blättrig, länger als die Blume. Die Blumenblätter weiß, tief zweitheilig: die Stücke fast linienförmig.

33. *Scabiosa*.

Tournefort und *Linné* haben unter dieser Benennung Pflanzenarten gesammelt, welche wohl beim ersten Anblicke einen ganz übereinstimmenden Blütenbau zu haben scheinen, bei näherer Betrachtung aber dennoch gerade hier nicht unbedeutliche Verschiedenheiten aufweisen. Alle haben eine zusammengesetzte Blüthe, die in einem gemeinschaftlichen Kelche eingeschlossen ist; die sonderheitlichen Blüthchen haben alle einen ange-

wachsenen Kelch, der einen einzigen Saamen einschließt, welcher oben mit seinen Kelchstücken gekrönt ist; alle haben eine einblättrige trichterförmige Blume, welche in ihrer Röhre vier kurze, haarfeine Träger von Staubgefäßen enthält, deren Beutel gewöhnlich über dem Schlunde in dem Becher des Trichters zu sehen sind. Aber dieser Becher ist bald nur in vier Stücke gespalten, bald in fünf; und diese vier oder fünf Stücke sind bei einigen Arten einander gleich, bald, besonders an den äussern Blümchen, ungleich, wovon dann immer das äusserste Stück das längste ist. Das giebt nun viererlei Formen: I. die Blümchen vierspaltig: die Spaltenstücke gleich; II. die Blümchen vierspaltig: die Spaltenstücke ungleich (stralend); III. die Blümchen fünfspaltig: die Spaltenstücke gleich; IV. die Blümchen fünfspaltig: die Spaltenstücke ungleich (stralend). *Vaillant* hat aus dieser Ursache aus der *Tournefortischen* Gattung vier gemacht, welche er *Scabiosa*, *Asterocephalus*, *Succisa* und *Pteroccephalus* nannte. *Linné* sammelte diese vier Gattungen wieder unter der einzigen, schon von *Tournefort* eingeführten Benennung: *Scabiosa*. Auch *Medicus*, welcher sonst so viel an *Linné's* Pflanzensystem und der Weise, wie es bearbeitet war, zu tadeln hatte, liefs diese Linneische Gattung unberührt, nur eine einzige *Tournefortische* Art, welche aber *Linné* nicht aufgenommen hat, *Scabiosa variegata*, war er geneigt abzusondern.

Die

Die Neuern sind viel weniger zurückhaltend, und stellen die sämtlichen Vaillantischen Gattungen wieder her, indem die einen auch die von französischen Botanisten gegebenen Benennungen beibehalten, andere neue bilden.

Dringende Noth, die Tournefortische Gattung in mehrere künstliche zu zerfallen, ist eben nicht vorhanden, aber tadelhaft scheint eine solche Zerfällung doch auch nicht zu seyn: die Anzahl und das Verhältniß der Blüthentheile sind sonst ganz gute Charaktere, und wenn gleich ersterer für sich ganz allein genommen, öfter nicht hinreicht, so giebt ihm doch der letztere, welcher viel standhafter zu seyn pflegt, ein bedeutendes Uebergewicht. Diefs ist aber gleichwohl nur Anschein; bei der vorliegenden Gattung haben beide Charaktere Mittelschattirungen, welche die Gränze-Bestimmung der Gattung undeutlich, und eben dadurch die neuen Gattungen nicht nur schwankend, sondern auch unzuverlässig machen. Wir werden in der Aufzählung einiger der folgenden Arten Gelegenheit haben, Beweise dieser Bemerkung zu geben.

34. *Scabiosa canescens.*

S. corollulis quinquefidis, radiantibus; tomento tenui incanescens; caule multifloro; foliis radicalibus integerrimis, caulinis pinnatifidis pinnatisque. 4. v. v.

Scabiosa canescens. Waldst. et Kit. hungar. I. p. 53. tab. 53. = Willd. enum. p. 146.

Scabiosa suaveolens. Desfont. cat. hort. paris.

Heimat: Böhmen; Mähren; Oestreich; Ungarn.

Pflege: im Freyen.

Sie hat allerdings wohlriechende Blüten, aber der Geruch ist nur schwach.

35. *Scabiosa cretica.*

S. corollulis quinquefidis, radiantibus; caule fruticoso; foliis petiolatis, lanceolatis, utrinque attenuatis, integerrimis, ciliatis, subtus sericeis. h. v. v.

Scabiosa cretica. Willd. spec. I. p. 57. n. 32.

Scabiosa montana, integro angustoque folio, hispanica, minor. Barrel. icon. 166.

Heimat: Creta; Spanien.

Pflege: im kalten Hause.

Ein kleiner niedriger Strauch mit vielen Aesten, welche unten von den Rückbleibseln der Blattstiele scheideförmig umgeben werden. Die Blätter gestielt, lanzettförmig, vollkommen ganz, an der Unterseite in der Jugend mit Seidenhaaren bedeckt, werden aber im Alter kahler; der Rand gefranst; die Blattstiele am Grunde mit den gegenüberstehenden zusammen gewachsen, und daher vollkommen umfassend, wesswegen auch noch lange nach dem Laubfalle dieser untere Theil zurück bleibt. Am Ende der Zweige ein einzelner Blütenstiel. Die Saamen sehen denen der *S. stellata* ähnlich.

36. *Scabiosa africana.*

S. corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis inferioribus spathulatis, incisiss, pinnatifidisque (laciniis incisiss), superioribus subpinnatifidiss;

caule suffruticoso; pedunculo terminali, elongato. *h. v. s.*

Scabiosa africana. *Willd. spec. I. p. 556. n. 29.*

Scabiosa africana frutescens rugosis et crenatis foliis, capite rotundo. *Herm. parad. p. 219.*

Heimat: das Cap.

Willdenow definirte eine Gartenpflanze, welche im Topfe eine verkrüppelte Wurzel erhalten hatte; *Hermann* beschrieb wohl auch eine Gartenpflanze, welche jedoch von ihrer Urform weniger abwich. Meine Bestimmung ist nach einem Gewächse gemacht, welches am Cap selbst gesammelt wurde.

Der Stengel ist an der Pflanze, welche vor mir liegt, niederliegend, was aber vielleicht durch einen Zufall geschehen ist; seine Bekleidung, wie die der Blätter, ist etwas zottig. Die untersten Blätter sah ich nicht, die übrigen sind zahlreich, gestielt, spatelförmig, eingeschnitten, die untern jedoch nur gezähnt, wie denn auch ihr Blattstiel mit Zähnen versehen ist, die obern tiefer eingeschnitten, so daß sie endlich doppelt gefiedert zerschnitten werden. Der Blüthstiel kömmt einzeln aus dem Ende hervor, ist einfach, und sehr lang; die Blüthe sehr groß mit langstraligen Blümchen.

Es giebt eine Spielart, an welcher auch die untern Stengelblätter gefiedert zerschnitten sind, und die dadurch entstehenden Blattstücke eine verkehrte Eiform haben, die eingeschnitten ist.

Jacquins Scabiosa altissima, welche *Willdenow* *indurata* genannt, und für eine Spielart

der vorliegenden gehalten hat, ist eine ganz verschiedene Art.

37. *Scabiosa maritima*.

S. corollulis quinquefidis, radiantibus, calycem communem superantibus; foliis linearibus, pinnatis: pinnis integerrimis. ☉. v. s.

Scabiosa maritima. Willd. spec. I. p. 554. n. 28.

Scabiosa maritima parva. Jo. Bauhin hist. p. 7.

Heimat: an der Küste von Friaul. Wulfen; auf der Insel Clodia. Bauhin.

Die Schuppen des Kelches liegen nicht dachziegelförmig übereinander, und die Blüthchen sind länger als er, was auch Bauhin zu verstehen giebt, obschon er das Gegentheil gezeichnet hat. Der Stengel und die Blätter haben zerstreute Borstchen. Die Blümchen sind blafsblau.

38. *Scabiosa pyrenaica*.

S. corollulis quinquefidis, radiantibus; caule unifloro; foliis ciliatis, integris, dentatis et pinnatifidis. ☿. v. s.

Scabiosa pyrenaica. Allion. pedem. n. 512. tab. 25. fig. 2. = Willd. spec. I. p. 552. n. 20.

Heimat: die Berge Piemonts; die Pyrenäen.

Die Blätter sind nicht filzig, sondern nur feinhaarig, wovon aber doch die Fransenhaare am Rande länger sind. Die Pflanze hat sehr das Ansehen von *Scabiosa columbaria*, aber der Stengel ist nur einblüthig; zwar kommen aus den obersten Blattachsen Aeste hervor, die jedoch nicht fortwachsen.

39. *Scabiosa simplex*.

S. corollulis quinquefidis, radiantibus; calyce fructus capitulum longe excedente; seminibus hirsutis; caule superne nudo; foliis bipinnatifidis, longe pilosis: laciniis linearibus. *h. v. s.*

Scabiosa simplex. *Desfont. atl. I. p. 136. tab. 39. fig. 1.* — *Persoon ench. I. p. 121.*

Heimat: Marocco.

Die Saamen sind den Saamen der *Scabiosa stellata* ähnlich, aber sehr pelzig.

40. *Scabiosa ucranica*.

S. corollulis quinquefidis, radiantibus, calyce communi brevioribus; foliis plerisque pinnatifidis: summis sublinearibus, omnibus basi ciliatis. *24. v. v.*

Scabiosa ucranica. *Willd. spec. I. p. 559. n. 38.*

Scabiosa corollulis quinquefidis, foliis planis, carnis: inferioribus pinnatis, ramorum integerrimis linearibus. Gmel. sib. II. p. 213. tab. 87.

Heimat: an der Wolga, und in der Ukräne.

Pflege: im Freyen.

An der Gartenpflanze sowohl als an der wildwachsenden sind die meisten Blätter gefiedert zerschnitten, und die dadurch erzeugten Blattstücke schmal; gleichwohl ist diese Art von *Scabiosa isentensis* gewiß verschieden; es hält sogar nichtschwer, diesen Unterschied wahrzunehmen, wenn man einmal die eine Art richtig gekannt hat, obschon es nicht leicht ist, diesen Unterschied mit kurzen Wor-

ten deutlich anzugeben, wenn man von dem Verhältnisse der Blume zum Kelche wegsieht: denn beide haben gefiedert zerschnittene Blätter mit schmalen Querlappen; aber bei *Scabiosa isetensis* sind sie nach ihrer ganzen Länge gefiedert zerschnitten, und an den untern Blättern sind sogar die Querlappen wieder gefiedert zerschnitten; bei *Sc. ucranica* sind die Blätter nur an ihrem Grunde gefiedert zerschnitten, oder man kann sagen, daß die Blattstiele ansitzende Fiederblättchen haben; das geht so weit, daß die obersten Blätter nur dreitheilig oder fast dreifingerig sind; allemal sind die Querlappen nicht genau linienförmig, sondern haben eine in die Länge gezogene Lanzettform, obschon diese manchmal schmal genug ist.

41. *Scabiosa isetensis*.

S. corollulis quinquefidis, radiantibus; calyce communi longioribus; foliis angustissimis; superioribus simpliciter, inferioribus duplicato-pinnatis. 24. v. v.

Scabiosa isetensis. Willd. spec. I. p. 559. n. 37.

Scabiosa corollulis quinquefidis, foliis duplicato-pinnatis, setaceis. Gmelin Sib. III. p. 214. tab. 88.

Heimat: in der Isetischen Provinz von Siberien.

Pflege: im Freyen.

Die Blätterspule sowohl, als die Querlappen sind ungemein schmal.

42. *Scabiosa lucida*.

S. corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis ra-

dicalibus oblongo - obovatis, in petiolum decurrentibus, grosse serratis, caulinis pinnatis: pinnis lanceolatis, pinnatifido-dentatis. v. s.

Scabiosa lucida. *Villars. delphin. II. p. 298.* =

Pers. ench. I. p. 120. n. 29.

Heimat: die Waldungen in Dauphiné.

Ich kenne die Pflanze nur aus dem Schreberschen Herbarium. Die Wurzelblätter sind langstielig, schwach behaart, stumpf, länglich, oder länglich verkehrt eiförmig, allemal in den Blattstiel verschmächtigt, ziemlich kahl, grob sägezählig; die Stengelblätter gefiedert: die Fiederblättchen lancettförmig, gezähnt: die Zähne mehr oder weniger verlängert, so, daß man diese Blättchen oft gefiedert zerschnitten nennen könnte. Diese Blätter werden um so schmaler, je höher sie am Stengel sitzen, und in eben dem Verhältnisse werden die Blättchenzähne länger. Der Stengel ästig, nebst dem Kelche feinhaarig.

Diese Beschreibung ist nach einer Pflanze gemacht, welche *Schreber* im Garten gezogen hatte. Die Blümchen sind purpurn, und die Kelchstücke fast von ihrer Länge.

Es giebt auch eine Spielart mit einfachem Stengel.

43. *Scabiosa sicula.*

S. corollulis quinquefidis, subradiantibus, subregularibus, calycem communem setasque proprii non aequantibus; foliis pinnatis: pinnis superioribus decurrentibus. ☉. v. s.

Scabiosa sicula. Willd. spec. I. p. 553. n. 21.

Scabiosa divaricata. Jacqu. hort. I. tab. 15.

Scabiosa maritima. Gouan II. p. 75.

Heimat: Sicilien; Montpellier.

Der gemeinschaftliche Kelch ragt sehr weit über den Blüthenteller hinaus, und die Borstenzähne des sonderheitlichen Kelches sind fast noch einmal so lang als die Blümchen. Der gemeinschaftliche Kelch ist übrigens einfach, und gar nicht geschuppet. Die sämtlichen Blümchen kaum bemerkbar stralend.

Gouans Synonym gehört gewifs hieher, ob schon er strahlende Blümchen angiebt, weil denn doch der äusserste Lappen etwas länger ist, was man aber nur dann wahrnimmt, wann man daran erinnert wird.

44. *Scabiosa Willichii.*

S. corollulis subquinquefidis, subradiantibus; calycis proprii aristis plumosis; paleis nullis; calyce communi simplici; foliis petiolatis, ovatis, pinnatifidisve. ♂. v. v.

Scabiosa Willichii. Link in Schrad. neu. Journ. II. p. 299.

Knautia plumosa. Willd. spec. I. p. 562. n. 4.

Scabiosa cretica, capitulo pappos mentiente. Willich. in Reich. syllog. p. 160. §. 62.

Heimat: Candien.

Pflege: im kalten Hause.

Ich hatte diese Pflanze vormals im Garten zu Landshut, wo sie sich mir als zweijährig bewies, doch so, dafs sie im kalten Hause gleich mit Anfang des Frühlings blühte.

Der Stengel aufrecht, rundlich, feinhaarig,

wie die ganze Pflanze, 3 Fufs hoch und darüber, vom Grunde aus ästig. Die Blätter gegenüber, von verschiedener Bildung: einige gestielt, länglich eyförmig, sägezählig, andere stiellos, linienförmig-lanzettähnlich, ganz, oder gefiedert mit einem bis drei Blättchenpaaren nebst dem ungleichen Blättchen. Die Blüthen am Ende des Stengels und der Zweige, auf etwas lang gezogenen Blüthestielen. Der gemeinschaftliche Kelch einfach, mehrblättrig: die Blättchen (8—12) linienförmig lanzettähnlich, unordentlich ungleich: die größern viel länger als die Blüthchen, deren ich 20—33 zählte. Die Blümchen fünfspaltig, blaßblau: die Spaltenstücke etwas breitlich lanzettförmig, ziemlich stumpf: die im Blüthenteller fast genau regelmäsig, die im Umkreise unregelmäsig, indem die drei äussern Stücke etwas größer sind. Der sonderheitliche Kelch mit 10—12 gefiederten Grannen, die etwas länger als die Blümchen sind.

Im Schreberschen Herbarium kömmt diese Art unter dem Namen *Scabiosa papposa* vor.

45. *Scabiosa dipsacifolia*.

S. corollulis quadrifidis, radiantibus; calycis communis laciniis ciliatis; pedunculo sub flore hirsuto; foliis late lanceolatis, acutis, deorsum attenuatis, serratis, supremis integerrimis, 4. v. v.

Scabiosa dipsacifolia. D. Schott in litt.

Heimat: vielleicht Oestreich.

Pflege: im Freyen.

Die Blätter allerdings von der Form der Blätter

am *Dipsacus pilosus*; die obersten viel schmäl-
ler, und vollkommen ganz. Die Blumen fleisch-
farben.

46. *Andrewsia scabra*.

A. foliis coriaceis, lanceolatis, obsolete serratis,
deorsum attenuatis; floribus axillaribus, gemi-
natis. h .

Andrewsia scabra. *Hort. Angl.*

Heimat: vielleicht Neu-Holland.

Pflege: im warmen Hause.

Die lederartigen Blätter sind vollkommen glatt,
nur am Rande sind sie rauh wegen fast unsichtba-
rer Sägezähnen.

47. *Buddleja connata*.

B. foliis lanceolatis, inter se et cum stipulis se-
miorbicularibus connatis; pedunculis solitariis,
axillaribus, capituliferis. h .

Buddleja connata. *Persoon ench. I. p. 135.*

Heimat: Peru und Brasilien.

Pflege: im warmen Hause.

48. *Buddleja salicifolia*.

B. foliis lanceolatis, acutis, integerrimis, subtus
tomentosis; cymis compositis, terminalibus. h
v. v. s. fl.

? *Buddleja salicifolia*. *Vahl symbol. IV. p. 14.*

Heimat: Südamerika?

Pflege: im Capause.

Unter diesem Namen ist im Garten ein Strauch,
auf welchen wohl der Trivialname vortrefflich
paßt, aber er stimmt mit der Beschreibung nicht

gut überein, welche *Vahl* von einem gleichnamigen, aber trocknen Stücke gemacht hat.

49. *Ilex Cassine*.

1. foliis alternis, sempervirentibus, lanceolatis, integris, parce remoteque serratis; racemis minutis lateralibus. h. v. s.

Ilex Cassine. *Willd. spec. I. p. 709. n. 9. var. 3.*

Ilex Cassine angustifolia. *Aiton (sen.) kew. I. p. 170.*

Heimat: Carolina; Bahama.

Die Blattspitze und die Spitzen der Sägezähne sind mit einem sehr kleinen Stachel bewaffnet.

Schreber hatte im Garten zu Erlangen einen Strauch, den er selbst aus Saamen gezogen hatte, die aus Bahama gekommen waren. Dieser Strauch trug lediglich männliche Blüten.

50. *Ilex canadensis*.

1. dioica; foliis lanceolatis, subserratis, utrinque subattenuatis; pedunculis axillaribus, petiolo longioribus, subunifloris; flore ecorollato. h. v. v.

Ilex? canadensis. *Michaux amer. bor. n. 229.*

= *Pursh amer. bor. I. p. 118. n. 8.*

Heimat: das untere Canada bis Carolina.

Pflege: im kalten Hause.

Michaux, und mit ihm *Pursh* bezweifeln die Gattung, und nicht mit Unrecht: denn ausserdem, das der Strauch zweihäusig ist, hat auch die Blüthenumhüllung, die ein wahrer Kelch, obgleich gefärbt (weisslich), ist, keine Blume. Die Blüthenstiele kommen (wenigstens in der männlichen

Pflanze, die der Garten allein besitzt) nicht einzeln, sondern paarweise, zu dreien, und sogar mehrere vor.

51. *Anchusa incarnata*.

A. foliis lanceolatis, molliter hispidulis; spicis secundis, geminatis cum flore intermedio; bracteis calyce profunde quinquefido, obtuso, brevioribus. 24. v. v.

Anchusa incarnata. Schrader.

Anchusa officinalis γ. *incarnata*. Lehm. *asperif.*

n. 184.

Heimat: unbekannt.

Pflege: im Freyen.

Ich halte dieses Gewächs für eine eigene Art: denn 1) die Blätter sind viel dichter kurzhaarig, und dabei weniger rauh, als bei *Anchusa officinalis*; 2) das Blütenblatt ist kürzer als der Kelch; 3) die Aehren sind mehr kopfförmig; 4) die Form ist standhaft.

Ich lege vorzüglich auf den letzten Beweis ein großes Gewicht; aber ich muß mich darüber erklären. Ich habe wahrgenommen, daß alle Kennzeichen, die man zur Unterscheidung der Arten anwendet, trüglich seyn können, und unter gewissen Umständen wirklich trügen; sogar die Totalform des Gesamt-Habitus ändert sich manchmal sehr ab. Man erinnere sich nur an den Krummholzbaum, den gewiß kein Botanist, welcher mit Aufmerksamkeit unsere Gebirge besteigt, für eine von der gemeinen Föhre verschiedene Art hält: denn

während seines Ansteigens sieht er die entschiedenste Föhre des Thales durch alle Abstufungen unmerklich in die Krummholzkiefer übergehen. So fand ich auch einstens eine *Achillea*, nicht von der Länge eines kleinen Fingers ohne Blütenstrauß, sondern lediglich mit einem einzigen, ganz einfachen Blütenstiele; es war gewiß nichts anders als die gemeine Schaafgarbe; aber der Platz war auch so dürftig, daß man sich wundern mußte, wie noch ein so kleines Pflänzchen auf ihm fortkommen konnte.

Aber diese Formen verschwinden, sobald man unter andern Umständen die Saamen solcher abweichenden Pflanzen säet, und aus dieser Bemerkung hat man die vielfältig mißverstandene Regel abgezogen, daß nichts besser den Zweifel, ob ein gegebenes Gewächs Art oder Abart sey, zu lösen vermöge, als die Kultur. Man hat unter diesem Worte, wenn die Regel gelten soll, nichts anders als die Aussaat zu verstehen, und zwar eine Aussaat auf sehr verschiedenem Grunde, unter sehr verschiedenen Umständen, denen man ein Vermögen zutraut, ein Pflanzengebilde zu verändern. Solche Saaten beweisen gleichwohl nicht allemal, was sie sollen; sie müssen mehrere Jahre fortgesetzt werden, um den nöthigen Ausschlag zu geben: denn Gewächse, welche durch eine lange Reihe von Jahren von Menschen oder von der Natur auf gleiche Art behandelt worden sind, nehmen eine gewisse Schlagform an, welche sie unterscheidet. Ich fand im J. 1803 am Amphitheater zu Verona ein *Hypericum* in ungeheurer Menge, welches mir wohl mit *H. perfora-*

tum große Aehnlichkeit zu haben, aber doch verschieden schien. Der Saame, welchen ich davon genommen hatte, wurde im botanischen Garten zu Landshut gesät, die daraus erhaltenen Pflanzen unterschieden sich im J. 1809 noch immer von der gewöhnlichen Art; später säete ich einen Theil der veronesischen Saamen im botanischen Garten zu München aus, und lange hatten die daraus erhaltenen Pflanzen eine eigene Form, die mich zwar nicht mehr betrog, weil ich sie immer mehr verschwinden sah, die aber gleichwohl so deutlich ausgesprochen war, daß Personen, welche die veronesischen Pflanzen neben dem gemeinen Johanneskraut stehen sahen, einen sehr bemerklichen Unterschied zu finden glaubten. Sie arteten übrigens in der Folge in die gemeine Art vollkommen ein. Die Ursache dieser Erscheinung lag wohl darin, das sich diese Pflanzen in dem Circus von Verona seit Jahrhunderten beinahe jährlich aus ihren verstreuten Saamen erzeugen: denn da sie in den Fugen der Steine des Amphitheaters in ungeheurer Menge wachsen, und man wohl einsieht, daß dadurch dieses Alterthum immer auffälliger werde, so werden sie jährlich von ebenen dazu bestellten Leuten ausgerissen; das geschieht aber so spät im Jahre, daß bereits alle Stengel vertrocknet, und alle Saamen in den Kapseln reif sind, die sich dann beim Ausreissen der Mutterpflanzen neuerdings und wider den Willen der Arbeiter wieder selbst aussäen.

Diese Bemerkung, daß bei einer ausdauernden Art eine Spielart, unverändert mehrere Jahre auf

ihrem Standorte gelassen, endlich doch einarte, mögen mehrere Botanisten gemacht haben; sie darf aber zur Würde einer Regel gar nicht erhoben werden, am allerwenigsten bei holzigen Gewächsen. Man mag den Spitz-Ahorn mit zerschlitzten Blättern, den gemeinen Hollunder, und sogar den Attich, alle mit ebenfalls zerschlitzten Blättern, so lange man will, im Garten erziehen, es wird niemals der gemeine Spitzahorn, der gemeine Hollunder, der gemeine Attich daraus werden. Alle Zweige der Hangel-Esche geben wieder Hangel-Eschen; aber man säe die Saamen von diesen Spielarten, sie werden größtentheils die Stammart geben. Allein das will ich nur im Vorbeigehen gesagt haben, und kehre zu meinem Vorwurfe zurück.

Was man nur mit Mühe, und mit einer Aufmerksamkeit, welche mehrere Jahre fortgesetzt wird, durch die Aussaat solcher Gewächse, über deren Artheit man im Zweifel ist, in einem Garten bewirken kann, bewirkt der bei den Botanisten eingeführte Tauschhandel der Saamen in einem Jahre. Hier haben die verschiedenen Gärten verschiedene Lagen, verschiedene Witterung, verschiedene Grade der Wärme im Sommer, der Kälte im Winter, sogar, man mag es anstellen, wie man will, verschiedenen Boden. Wenn nun in allen diesen Gärten die Saamen dasselbe Pflanzengebilde geben, so ist dieses Pflanzengebilde standhaft, bezeichnet die Art. Die Aufmerksamkeit, welche ein Botanist fast mit Anstrengung auf verschiedene Theile seines Gar-

tens verwenden müßte, wird von den mehrern Botanisten ohne Mühe ersetzt.

Aber auch hier noch ist Behutsamkeit im Urtheile, und genaue Bekanntschaft mit den Gesetzen der Vegetation nöthig. Alpenpflanzen werden in den Ebenen fast ohne Ausnahme größer und mastiger werden; vielfältig erhalten die Pflanzen in den Gärten bessere Nahrung, oder werden sorgfältiger gewartet. — Doch ich fühle, daß ich mich bei einer Sache zu lange aufhalte, welche sich doch mit wenigen Worten nicht erschöpfen läßt.

52. *Anchusa hispida*.

A. hispidissima; racemo terminali, pauciflora; calycibus quinque-partitis: laciniis linearibus; corollis hypocrateriformibus; foliis obverse-lanceolatis. ☉. v. v.

Anchusa hispida. *Vahl symb. II. p. 33.* = *Willd. spec. I. p. 758. n. 8.* = *Lehman. asperif. n. 160.*

Anchusa Milleri. *Willd. enum. p. 199.* = *Lehmann asperifol. n. 173.*

Heimat: Aegypten.

Pflege: im Freyen.

Ich bin überzeugt, daß die beiden angeführten Benennungen einerley Pflanze bezeichnen. Ich erhielt vor mehrern Jahren die Saamen unter dem Namen *Anchusa Milleri*; weil mir aber unbekant war, woher dieser Name komme, und selbst *Willdenows Enumeratio* noch nicht in meinen Händen war, dafür aber *Vahls* Beschreibung von *A. hispida* vortrefflich paßte, so gab ich der Pflanze den

den letztern Namen. Man wird aus der Beschreibung, welche ich damals von der mir ganz neuen Pflanze entworfen habe, sehen, daß sie auf die eine und die andere Art passe.

Die ganze Pflanze ist von wegstehenden Borsten sehr rauh, wird einen halben Fuß und darüber hoch, und hat längliche Blätter, die kaum deutlich gezähnt sind, und sich so sehr in den Blattstiel verlaufen, daß man sie eigentlich stiellos nennen muß. Auf ihrer Oberseite sind sie mit sehr kleinen weißen Mackeln übersät, aus deren jeder eine Borste kömmt. Aus den Enden des Stengels und der Aeste kömmt ein armlüthiger Traubenstiel, an welchem die Blüthen fast stiellos aufsitzen (jedoch verlängern sich die Stielchen während des Fortblühens). Der Kelch fünftheilig: die Theile linienförmig. Die Blume klein, präsentirtellerförmig: die Röhre weißlich mit fünf rothen Längslinien, der Saum blafs rosenroth; gegen den Schlund hin weiß; die Nischen im Schlunde schwefelgelb.

53. *Echium punctulatum*.

E. caule herbaceo, subsimplici, foliisque subparallelis, subrepando-dentatis, tuberculato-hispidissimis; spicis involutis; staminibus corollam irregularem subaequantibus. ♂ v. v.

Echium punctulatum. *Lehm. asperif. II. p. 448.*
n. 331.

Heimat: Sicilien.

Pflege: im Capause.

Die Beschreibung am angezeigten Orte ist sehr

vortrefflich, aber nach einer getrockneten Pflanze. Ich hole hier dasjenige nach, was mich die lebendige Pflanze des hiesigen Gartens noch ferner gelehret hat.

Die Wurzel treibt mehrere, meistens ganz einfache Stengel; davon ist aber nur der mittelste aufrecht, die übrigen legen sich mehr oder weniger nieder; er ist durchaus ziemlich dicht mit kleinen schwarzrothen Wärzchen besetzt, die an ihrer Spitze eine stechende Borste tragen, wie die Nesseln, die aber nicht giftig ist. Mit ähnlichen Wärzchen sind auch die Blätter auf beiden Seiten besetzt, die aber hier die Farbe des Blattes haben; diese Blätter sind übrigens an ihrem ganzen Rande etwas zurückgebogen, und dieser Rand ist sehr kurz ausgeschweift, weil die Zähnen einander ziemlich nahe sind. Die Blume satt veyletblau, aussen allenthalben feinhaarig, aber die Haare anliegend, inwendig an ihrem Gaumen mit drei sattern Strichen durchzogen.

54. *Convolvulus pentaphyllus*.

C. volubilis; foliis digitatis, quinis: foliolis ovato lanceolatis, acuminatis, versus apicem subdentatis; caule piloso; pedunculis submultifloris; bracteis hirsutissimis. ☉ v. v.

Convolvulus pentaphyllus. Willd. spec. I. p. 866. n. 82.

Heimat: Brasilien.

Pflege: im warmen Hause.

55. *Convolvulus pentaphylloides*.

C. volubilis; foliis digitatis, quinis; foliolis ovato

lanceolatis, acuminatis, apice subdentatis; supra glabriusculis; caule piloso; pedunculis unifloris; bracteis hirsutissimis. ☉. v. v.

Convolvulus pentaphyllus, folio glabro, dentato, viticulis hirsutis. *Plumier amer. I. n. 91. fig. 2.*

Heimat: Brasilien.

Pflege: im warmen Hause.

In beiden ist der Kelch sehr dünn und häutig, zwischen zwei sehr pelzigen Blütenblättern; nur ist letztere Art von der vorigen durch eine geringere Grösse, auf der Oberseite fast kahle Blätter, und einblüthige Blütenstiele verschieden.

56. *Convolvulus solanifolius*.

C. foliis cordatis, integerrimis, utrinque subpubescentibus; caule volubili, tereti, adpresso-piloso; floribus axillaribus, solitariis, folio brevi petiolato brevioribus. ☉. v. v.

Ipomoea solanifolia. *Willd. spec. I. p. 881, n. 8.*

Heimat: das wärmere Amerika.

Pflege: im warmen Hause.

Die Blüten klein; die Blumen mit einem blauen Saume. Die Narben im Verhältniß der kleinen Blumen beträchtlich lang. Ist also keine *Ipomoea*.

57. *Convolvulus Turpethum*.

C. volubili, membranaceo, quadrangulari; foliis cordatis, acutis, angulatis; pedunculis submultifloris. 4. v. s.

Convolvulus Turpethum. *Willd. spec. I. p. 859. n. 56.*

Convolvulus foliis cordatis, angulatis, caule membranaceo quadrangulari. Lin. flor. zeylan. n. 74.
Turbith officinarum et Garciae atque Acostae.
Breyn. prodr. II. p. 101.
Tirasterwala *Zeylaneus.*
Heimat: Zeylon.

Ich sahe auf jedem Blattstiele nicht mehr als zwei Blüten. Jede Blüthe hat eine zweiblättrige Hülle, welche in der trocknen Pflanze roth ist.

58. *Ipomoea hederæfolia.*

I. volubilis; foliis cordatis, trilobis: lobis acuminatis; calycibus pilosissimis; laciniis lanceolatis; margine globoso-glandulosis. ☉. v. v.
Convolvulus hederaceus. Willd. spec. I. p. 851. n. 26.
Convolvulus flore purpureo, calyce punctato.
Dillen. elth. tab. 83. fig. 96. inferior.
Heimat: Brasilien.

Pflege: im warmen Hause.

Die Form der Blätter, der Blume, des Stengels ist völlig bei unserer Pflanze, wie sie bei *Dillen* abgebildet wird, aber die Blütenstiele sind nur einblüthig, und die Kelche länger. Der Stengel behaart; die Ränder der Kelchstücke schwarz, indem sie dicht mit schwarzen kugeligen Drüsen besetzt sind.

59. *Ipomoea triloba.*

J. foliis profunde trilobis; lacinia media ovata; lateralibus semicordatis. ☉. v. v.
Ipomoea triloba. Willd. spec. I. p. 884. n. 22.
Heimat: das mittlere Amerika,
Pflege: im Capause.

An den hiesigen Pflanzen, die aber sehr klein sind, sehe ich nur einblüthige Blüthenstiele.

60. *Marianthemum*.

Char. gen. Pentandria Monogynia. *Flores completi.* *Cal.* adnatus, 10 - fidus: laciniis alternis reflexis. *Corolla* campanulata. *Stam.* 5. libera: filamentis basi membranacea, compressa, ovarii apicem obtegentibus. *Stigma* trifidum. *Capsula* non dehiscentis, sed semina per poros baseos emittens.

Die ältern Botanisten nannten die hierher gehörigen Arten *Viola Mariana*. Da der Gattungsname aus einem einzigen Worte bestehen soll, die lateinische Sprache keine schickliche Zusammensetzung erlaubt, und im vorliegenden Falle nicht einmal die griechische ganz gut ist, so mag der Name der Gattung heißen, wie ich ihn angegeben habe.

Allerdings verdienen die Arten dieser Gattung von den übrigen Arten der *Campanula* abgesondert zu werden, schon darum, weil der Kelch bei dieser Familie ein sehr charakteristischer Theil ist, dann weil er gewöhnlich den Arten der vorliegenden Gattung ein fremdes, krauses Ansehen giebt, welches auf den ersten Blick in die Augen fällt, und den Beobachter, welcher es das erste Mal sieht, stutzen macht. Zudem ist dieser Charakter ungesucht, standhaft, und so ausgezeichnet, daß man die Pflanzen mit so gebauten Kelchen mit weit mehr Recht in eine besondere Artenfamilie trennen müßte, als die des heutigen *Prismatocarpus*, bei wel-

chem es gleichwohl Uebergänge giebt, welche bei *Marianthemum* völlig wegfallen.

61. *Marianthemum aggregatum*.

M. foliis margine scabris, pagina utraque cauleque dense pubescentibus, sessilibus (infinis petiolatis), basi cordatis; caule angulato, simplici; floribus terminalibus capitatis, axillaribus solitariis ternatisve sessilibus. 24. v. v.

Campanula aggregata. Willd. enum. suppl. p. 10.

Heimat: Baiern und andere Länder.

Pflege: im Freien.

Sie ist von *M. glomeratum* verschieden durch den kurzhaarigen Stengel und gleiche Bekleidung der Blätter, die fast geflügelten Blütenstiele, und kleinere Blüten. — Die Synonyme, welche gewöhnlich bei *C. glomerata* angeführt werden, müssen mit Kritik unter beide Arten vertheilt werden.

62. *Marianthemum betonicaefolium*.

M. laciniis calycinis alternis deflexis, subulatis; foliis cordatis, inaequaliter crenatis: petiolo radicalium simplici, caulinorum alato, summis sessilibus. 24. v. v.

Campanula betonicaefolia. D. Fisch. in litt. = Willd. suppl. p. 10.

Heimat: der Caucasus.

Pflege: im Freien.

63. *Marianthemum longifolium*.

M. hispidum; caule subsimplici; pedunculis axillaribus, unifloris, subfoliosis; foliis subparallelo-lanceolatis, undulatis, 24. v. v.

Campanula longifolia. *Persoon ench. I. p. 192. n. 85.*

Heimat: die Pyrenäen.

Pflege: im Freien.

Die Blätter sind nicht gekerbt, sondern ziemlich kleinwellig, was ihnen schon an der lebenden Pflanze ein gekerbtes Ansehen giebt, und noch mehr an der getrockneten in den Herbarien. Die Ränder sind sich fast parallel, und laufen nur in einer sehr schwachen Krummlinie gegen die beiden Enden verschmächtigt zu, werden aber gleichwohl am obern Ende ziemlich spitzig. Die Blume ansehnlich, wie bei *Marianthemum Medium*. Die Blüthenstiele haben gewöhnlich ein oder zwei Blätter.

64. *Campanula canaria*.

C. foliis cordatis: radicalibus elongato-petiolatis, inaequaliter crenatis: inferiorum petiolis alatis, superioribus semiamplexicaulibus; florum racemo composito: racemulis glomeratis. 24. v. v.

Heimat: die kanarischen Inseln.

Pflege: im kalten Hause.

Ich habe die Saamen unter obigem Namen und aus ihnen die so eben charakterisirten Pflanzen erhalten, welche mit *Canarina Campanula* nicht dürfen verwechselt werden.

Die Blätter kurzhaarig, ungleich gekerbt: die aus der Wurzel und die untern Stengelblätter länglich herzförmig, gestielt, ungleich gekerbt; die Wurzelblätter beträchtlich lang, die untern Stengelblätter kürzer, gestielt, aber der Blattstiel geflügelt, die obern halbumbfassend. Der Stengel ziemlich ein-

fach; die Blüthentraube sehr lang, zusammengesetzt aus kurzen Träubchen, deren Blüthen fast knaulförmig, und (die einzelnen Blüthen) klein sind; die Spaltstücke des kleinen Kelches glänzend, zurückgebogen; die Blume kaum eine Daumenbreite lang, ganz kahl; veylenblau. Die Frucht dreifächerig.

65. *Phyteuma scorzoneraefolium*.

P. spica elongata, cylindrica; stylo pubescente, florem excedente; foliis infimis cordatis, crenatis, aut ex cordata basi lanceolatis, deorsum attenuatis, mediis elongato-lanceolatis, angustis, canaliculatis, summis linearibus. 24. v. v.

Phyteuma scorzouerifolium. Willd. enum. p. 215.

Heimat: die Alpen der Dauphiné und der Schweiz.

Pflege: im Freien.

Die untern Blätter sind von verschiedener Gestalt, aber standhaft gekerbt, gestielt, und mehr oder weniger stumpf; aber einige allerdings herzförmig, andere aus einem herzförmigen Grunde lanzettähnlich, andere durchaus lanzettähnlich, und gegen den Stiel hin verschmächtigt; die mittlern langgezogen lanzettähnlich, schmal, durch Faltung hohlkehlig, am Rande entfernt feinzählig; die obersten linienförmig. Die Achse 5—6 Daumenbreiten lang, walzenförmig; die untersten Blüthen sind nicht immer von den übrigen entfernter.

66. *Rondeletia thyrsoides*.

R. foliis ovatis, acutis, basi breviter attenuatis; thyrsis axillaribus. 25. v. s.

Rondeletia thyrsoides. Swartz ind. occ. I. p. 358.

= Willd. spec. I. p. 931. n. 6.

Heimat: auf sehr dürren Hügeln in Jamaika.

Die Blattansätze (*Stipulae*) sitzen wohl im Raume zwischen den Blattstielen an, aber so hoch, daß ihr Grund höher am Stengel oder Zweige ist, als der Grund des Blattstiels; man kann sie übrigens nicht eysförmig nennen, sie sind vielmehr dreieckig, oder was Eines ist, indem sie gleiche Seiten haben, deltaförmig.

67. *Rondeletia tomentosa*.

R. foliis ovatis, acuminatis, basi attenuatis, supra pubescentibus, subtus tomentosis; pedunculis axillaribus, tripartitis, vix petiolo longioribus.

h. v. s.

Rondeletia tomentosa. Swartz ind. occ. I. p. 365.

= Willd. spec. I. p. 938. n. 9.

Heimat: auf Felsen-Hügeln in Jamaika.

An jedem Blüthenstiele sind 9 Blüthen da, indem jeglicher Blüthenstiel sich in drei Aeste spaltet, von welchen jeder dreiblüthig ist. Die Blüthen sind, wie in der ganzen Gattung, sehr klein.

68. *Rondeletia umbellata*.

R. foliis lanceolatis, utrinque attenuatis, nervo medio, venis, petioloque hirsutis; pedunculis axillaribus trifidis; floribus subumbellatis. h.

Rondeletia umbellata. Swartz ind. occ. I. p. 367.

= Willd. spec. I. p. 932. n. 10.

Heimat: auf granitischen Felsen in Jamaika an den Flus-Ufern.

Auch der Stamm ist in der Jugend pelzig. Die Blätter können nicht eiförmig lanzettähnlich genannt werden. Sie haben auf beiden Flächen zerstreute Haare, aber pelzig sind nur die Blütenstiele, die Mittelrippe (auch auf der Oberseite), und die Adern.

69. *Rondeletia incana*.

R. foliis lato-lanceolatis, utrinque attenuatis, subtus pube adpressa scabris; pedunculis axillaribus, simplicibus, trifloris; calycibus canotomentosis. H. v. s.

Rondeletia incana. Swartz *ind. occ. I. p. 369.* = Willd. *spec. I. p. 933. n. 11.*

Heimat: auf Jamaikas Kalkbergen.

Auch der Stamm ist in der Jugend mit ange-drückten Borsten besetzt; auch sind die Blattansätze davon pelzig, aber dieser Pelz reicht über die Ränder vor, und macht sie gefranset.

70. *Rondeletia hirsuta*.

R. foliis ovato-lanceolatis, acuminatis, pilosis; pedunculis bis trifidis, axillaribus, petiolisque hirsutis; floribus hirsutissimis. H. v. s.

Rondeletia hirsuta. Swartz *ind. occ. I. p. 371.* = Willd. *spec. I. p. 933. n. 12.*

Heimat: in den Gehägen von Jamaika.

Die Blattansätze sind nicht eiförmig lanzettähnlich, sondern dreieckig, und ihre Bekleidung ist zwar aussen haarig, aber im Innern pelzig.

71. *Rondeletia pilosa*.

R. tetrandra; foliis ovato-lanceolatis, utrinque

pilosis; pedunculis axillaribus, subtrifloris; corollae tubo calycem duplo excedente. ♂ v. s.

Rondeletia pilosa. Swartz ind. occ. I. p. 354. = Willd. spec. I. p. 931. n. 5.

Rondeletia triflora. Vahl symb. III. p. 34. tab. 14.

Hedyotis longiflora. Spreng. pug. II. p. 17.

Heimat: Carolina, woher Schreber seine Pflanze hatte; sie kömmt aber auch auf den Inseln Santa Cruz und Montserrat vor, wo sie Swartz gesammelt hat.

Hr. Prof. Sprengel glaubt, *Hedyotis* und *Rondeletia* seyen lediglich nur durch die Anzahl der Staubgefäße verschieden. Wenn das richtig wäre, so müßten wohl beide Gattungen in eine verbunden werden: denn die Zahl allein ist kein hinlänglicher Grund, Gattungen zu trennen, wie wir davon hundert Beispiele haben. Allein es ist schwer und mißlich, nach getrockneten Pflanzen darüber zu urtheilen.

72. *Cinchona floribunda*.

C. panicula terminali; capsulis turbinatis, laevibus; foliis ex acuta basi ovatis, acuminatis, glabris. ♂ v. s.

Cinchona floribunda. Swartz ind. occ. I. p. 375. = Willd. spec. I. p. 959. n. 7.

Heimat: Jamaika und andere Antillen.

Swartz hatte Schrebern eine Pflanze geschickt mit der Bemerkung: *Cinchona triflora* forte varietas floribundae, macht aber von dieser Spielart keine Meldung in der Flora, wohl mit Recht: denn

sie war nichts anders als die *C. floribunda* selbst, nur, wie es scheint, auf magerem Grunde gewachsen; ich habe mich davon vollkommen überzeugt, indem ich die Schrebersche Pflanze mit der Abbildung im Botanical Magazin *) verglich, womit sie in allen Theilen überein kam, nur dafs sie an allen Theilen, aber verhältnismäfsig, kleiner war.

73. *Cinchona racemosa.*

C. foliis lanceolatis, utrinque attenuatis, acutis, glabris; racemis axillaribus, paucifloris. H. v. s.
Heimat: unbekannt.

Schreber hielt sie für *C. caribaea*; ich habe sie mit der Jacquinschen Abbildung verglichen, womit sie so genau übereinkömmt, dafs ihre Blätter die Blätter der Abbildung vollkommen decken; der einzige Unterschied liegt in den Blüthstielen, welche nicht einblüthig, sondern 3-5-blüthig sind. Sollte das gleichwohl nur Spielart seyn? — Ich wage nicht, zu entscheiden.

74. *Bellonia spinosa.*

B. setaceo-spinosa; foliis subovatis, dentatis, incisis: pedunculis axillaribus unifloris. H. v. s.
Bellonia spinosa. Swartz ind. occ. I. p. 382. =
Willd. spec. I. p. 934. n. 2.

Heimat: in den schroffigen Waldungen von S. Domingo an Flüssen.

Die Blätter haben mehr oder weniger die Eiform (denn sie sind sich nicht vollkommen ähnlich)

*) Vol. VI. p. 96. Tab. III.

wie nicht ganz gleich), und an ihrem Rande 2, 4, oder 6 ausgeschnittene Zähne. Die allerdings borstenförmigen Stachel kommen aus den Blattachsen, und fehlen da, wo ein Zweiglein hervorbricht, woraus dann folgt, daß sie nichts anders als verkümmerte Zweiglein seyen, und die Pflanze vielleicht gar wohl mittels einer sehr sorgfältigen Kultur, oder in der freien Natur durch einen sehr nahrhaften Standort zum Ablegen aller Stachel gebracht werden könne.

76. *Duhamelia axillaris*.

D. subherbacea; paniculis axillaribus; floribus sessilibus pedicellatisque; foliis ovato lanceolatis, acuminatis, basi attenuatis. \mathcal{H} . v. s.

Hamelia axillaris. Swartz ind. occ. I. p. 443. =

Willd. spec. I. p. 980. n. 2.

Heimat: Jamaika; S. Domingo.

Ich glaube, daß man diese Gattung mit *Person* richtiger *Duhamelia* als mit andern Schriftstellern *Hamelia* nenne: denn das *Du* gehört völlig zum Namen, und dann giebt es in Frankreich auch eine Familie, die *Hamel* heißt.

76. *Duhamelia ventricosa*.

D. fruticosa; racemis terminalibus; corollis oblongo-campanulatis: tubo basi angusto, supra ovarium ventricoso; foliis subternis. \mathcal{H} . v. s.

Hamelia ventricosa. Swartz ind. occ. I. p. 446.

= *Willd. spec. I. p. 981. n.*

Heimat: Jamaika.

Die Blätter stehen zu dreien um den Stengel

herum, auch zu vieren (*terna*, *quaterna*, nicht *ternata*), sind länglich eyförmig, doch am Grunde etwas verschmächtigt. Die querlaufenden Adern ragen auf der Unterseite ziemlich vor, können aber niemal Nerven genannt werden.

77. *Duhamelia patens*.

D. panicula terminali; floribus sessilibus pedicellatisque; foliis oppositis ternisque, supra pubescentibus, subtus tomentosis. H. v. s.

Hamelia patens. Swartz obs. p. 77. — *Jacquamer.* p. 72. tab. 50. — *Willd. spec. I.* p. 980. n. 1.

Heimat: die Antillen.

Die Blätter eyförmig, spitzig, am Grunde verschmächtigt.

78. *Duhamelia sphaerocarpa*.

D. ramis teretibus; foliis ovato-lanceolatis, utriusque mollissime pubescentibus, basi apiceque attenuatis; corollis tetragonis. H. v. s.

Duhamelia sphaerocarpa. *Persoon ench. I.* p. 205.

Heimat: die Waldungen von Peru.

Die Blume ist vierkantig, vierspaltig, auch sind nur vier Staubgefäße da, welche so lang als die Blume sind; die Träger sind in den Grund der Blume eingesenkt, und sind kürzer als ihre linienförmigen Beutel.

79. *Duhamelia chrysantha*.

D. racemis terminalibus; foliis oppositis, acuminate-lanceolatis, basi attenuatis, glaberrimis. H. v. s.

Duhamelia chrysantha. *Persoon ench. I. p. 203. n. 4.*

Hamelia chrysantha. *Swartz ind. occ. I. p. 444.*

— *Willd. spec. I. p. 981. n. 3.*

Heimat: in den Gebüsch von Jamaika.

Die Blume länglich glockenförmig, schwefelgelb, fünfzählig. Die Rinde des Stamms ist aschengrau, aber an den Zweigen ist sie schwarzpurpurn.

80. *Morinda Royoc.*

M. procumbens; foliis oblongo-lanceolatis, acuminatis, basi attenuatis; pedunculis solitariis.

† v. s.

Morinda Royoc. *Swartz obs. p. 78.* — *Jacqu. hort. tab. 16.* — *Willd. spec. I. p. 992. n. 3.*

Periclymenum americanum, e cujus radice fit atramentum. *Pluken. ichnogr. tab. 212. fig. 2.*

Heimat: das wärmere Amerika.

Beide angeführte Abbildungen stellen die Blätter nochmal so breit vor, als ich sie an dem Zweige sehe, welchen *Swartz* an *Schreber* geschickt hat. Aber die *Jacquinische* drückt ihre Länge genau aus. Die Erscheinung kömmt übrigens daher, daß diese Abbildungen nach Gartenpflanzen gemacht wurden.

81. *Erithalis fruticosa.*

E. foliis obovatis; pedunculis axillaribus; floribus omnibus hermaphroditis. † v. s.

Erithalis fruticosa. *Willd. spec. I. p. 996. n. 1.*

Erithalis odorifera. *Jacqu. amer. p. 72. tab. 173. fig. 2. 3.*

Heimat: Jamaika; Martinique.

Willdenow, und schon vor ihm *Swartz* haben unrichtig gesagt, daß die Blüten aus den Enden kommen; sie kommen alle aus den Achseln der obersten Elätter. Die Blätter haben die Festigkeit der Blätter des Kirschlorbers.

82. *Solanum racemosum*.

S. caule inermi, frutescente; foliis lanceolatis, pubescentibus, subrepandis, undulatis; racemis elongatis, rectis. ♀. v. s.

Solanum racemosum. *Willd. spec. I. p. 103¹, n. 25.*

Heimat: Martinique; Surinam; die Insel S. Lucia.

Auch die jüngern Aeste sind feinhaarig. Die Blätter haben sehr ansehnliche querlaufende Adern. Die Blütenstiele kommen weder aus einer Blattachsel, noch stehen sie den Blättern gegenüber, sondern brechen ohne ein bestimmtes Gesetz aus den Seiten des Stengels und der Aeste hervor.

Im Schreberschen Herbarium findet sich eine Spielart, die *Schrebern* im Erlanger Garten gewachsen war, und ein ziemlich abweichendes Ansehen hat: sie ist durchaus magerer, und die Blätter sind schmaler, kahl, ohne vorstehende Queradern, und die Blüthentrauben viel armlüthiger.

Die Fortsetzung folgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Schrank von Franz de Paula

Artikel/Article: [Botanische Beobachtungen 2001-2064](#)